



Körper, Geschlecht und Politik



Demokratiewebstatt

Inhalt

3 Körper, Geschlecht und Politik

4 Was haben Körper und Geschlecht mit Politik zu tun?

7 Identität, Sexualität und Geschlechtervielfalt

11 Liebe, Sex und Beziehungen

14 Dein Körper, dein Recht

17 Gemeinsam für Vielfalt, Schutz und Selbstbestimmung

19 Me, My Body and Media

22 Impressum

Körper, Geschlecht und Politik

Vielfalt leben, Grenzen kennen

Von Kopf bis Fuß: Die Selbstbestimmung und der Schutz aller Menschen ist ein wesentlicher Teil einer demokratischen Gesellschaft. Dazu zählen auch der Respekt für die Geschlechtervielfalt und die Akzeptanz für die Grenzen anderer. Erfahre mehr darüber, welche Rechte dich und deinen Körper schützen, welche Entscheidungen und Grenzen nur du allein festlegst, und wo du Hilfe findest, wenn deine Rechte und Freiheiten in Gefahr sind.

Was haben Körper und Geschlecht mit Politik zu tun?

Unsere Körper sind verschieden und einzigartig. Trotzdem werden körperliche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede gerne herangezogen, um Menschen in Gruppen einzuteilen. Eine Unterscheidung die gleich bei der Geburt getroffen wird, ist zum Beispiel meist jene zwischen weiblich und männlich. Aber egal, welcher Gruppe wir angehören oder uns zugehörig fühlen, egal wie wir aussehen oder wie wir von anderen wahrgenommen werden, immer gilt: „**Alle Menschen sind frei und gleich an Rechten**“. So lautet der erste Satz der [Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte](#). Ein Grundsatz, der überall auf der Welt bekannt ist, doch leider nicht überall umgesetzt wird. In Österreich ist dieser Grundsatz seit 1920 Teil der Verfassung.

Artikel 7 der österreichischen Bundesverfassung lautet:

(1) Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechtes, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen.

In einer Demokratie gilt es die Rechte aller Bevölkerungsgruppen sicherzustellen und den Schutz aller Menschen bestmöglich zu gewährleisten. Regelungen, die den Schutz und die Gesundheit unseres Körpers betreffen, sind zum Beispiel Gesetze zur Gesundheitsversorgung, zum Arbeitsschutz und Umweltschutz, Gesetze, die Menschen vor körperlicher Misshandlung oder Ausbeutung schützen aber auch Gesetze zur Lebensmittel- und Produktsicherheit.

Die Gleichstellung der Geschlechter, die Anerkennung der Vielfalt der Menschen und die Selbstbestimmung jedes Einzelnen sind Teil einer demokratischen Gesellschaft. Toleranz, Akzeptanz, Respekt und ein gewaltfreies Miteinander sind jedoch nicht auf Gesetze beschränkt, sondern ein wichtiger Teil des Miteinanders in Alltag, Schule, Familie und Beruf.

Geschlecht, Macht und Politik

In einer Demokratie dürfen Körper und Geschlecht eines Menschen nicht zur Ungleichbehandlung oder Benachteiligung führen. Antidiskriminierungsgesetze im Arbeits-, Sozial- und Familienrecht sollen verhindern, dass es zu Ungerechtigkeiten kommt. Diskriminierendes Verhalten kann so auch rechtliche Folgen nach sich ziehen.

Diskriminierungen beinhalten oftmals die Vorstellung einer hierarchischen Ordnung. Eine Gruppe von Menschen fühlt sich anderen überlegen oder glaubt über andere Menschen bestimmen zu dürfen. Im Fall von Sexismus ist es die Vorstellung einer hierarchischen Geschlechterordnung. Tatsächlich wurden zum Beispiel Männer und Frauen über viele Jahrhunderte hinweg ungleich behandelt.

Frauen durften erst ab dem späten 19. Jahrhundert studieren, das Wahlrecht für Frauen wurde in Österreich 1918 eingeführt. Noch bis in die 1970er Jahre wurden Männer im Familienrecht als „Haupt der Familie“ angesehen, Ehefrau und Kinder mussten „folgen“.

Solche Ungerechtigkeiten sind zum Glück Vergangenheit. Klischees und Vorurteile sind aber auch heute noch nicht verschwunden. Äußerungen wie „Mädchen können das gar nicht“ oder „Jungs weinen nicht“ haben viele schon einmal gehört. Solche Sprüche muss sich niemand gefallen lassen. Oft erfordert es aber Mut diskriminierenden Bemerkungen entgegenzutreten.

Auf den Punkt gebracht: Formen der Diskriminierung
Diskriminierung bedeutet die Benachteiligung, Abwertung, Anfeindung oder Ungleichbehandlung einer Person oder einer Gruppe von Menschen. Werden Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert, spricht man von Rassismus. Werden Menschen aufgrund einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung benachteiligt, spricht man von Ableismus. Werden Menschen aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert, spricht man von Sexismus.

Wichtige Schritte zur rechtlichen Gleichstellung, Selbstbestimmung und Antidiskriminierung

- November 1970: **Grundsatzterlass Sexualerziehung:** Die Sexualerziehung wird Teil des Schulunterrichts.
16. August 1971: **Streichung** des Paragraphen, der gleichgeschlechtliche Beziehungen verbietet.
- 1975: **Familienrechtsreform:** Das partnerschaftliche Prinzip in einer Ehe wird eingeführt: Beide Ehepartner sind zu Haushaltsführung und Kindererziehung verpflichtet.
- 1975: **Fristenlösung:** Der Schwangerschaftsabbruch in Österreich wird gesetzlich geregelt. Eine Schwangerschaft kann innerhalb der ersten drei Schwangerschaftsmonate legal abgebrochen werden
- 1979: Das **Gleichbehandlungsgesetz** verbietet Ungleichbehandlung im Berufsleben
- 1989: **„Vergewaltigung in der Ehe“** wird ein Strafdelikt
- 1989: **Verbot der Gewalt an Kindern:** Im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch wird festgehalten, „ ... dass die Zufügung körperlichen und seelischen Leids“ verboten ist.
- Mai 1997: **Gewaltschutzgesetz:** Gewalttäter:innen können von der Polizei aus der Wohnung verwiesen werden.

-
- 2002: **Abschaffung** der letzten strafrechtlichen Bestimmungen gegen homosexuelle Männer
- 2004: **Antidiskriminierungsgesetz:** Das Gleichbehandlungsgesetz wird um die Diskriminierungsgründe der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, des Alters und der sexuellen Orientierung erweitert.
- Juli 2006: **Anti-Stalking-Straftatbestand:** Das „beharrliche Verfolgen“ einer Person wird unter Strafe gestellt.
- 2006: **Opferfürsorgegesetz:** Wegen ihrer Homosexualität verfolgte NS-Opfer werden anerkannt und rehabilitiert. Sie haben damit einen Rechtsanspruch auf Entschädigung.
- Februar 2009: **Personenstandsänderungen** sind auch ohne geschlechtsangleichende Operationen möglich.
- 2016: **Nein ist Nein:** Sexuelle Belästigungen sind auch dann strafbar, wenn es zu keinen geschlechtlichen Handlungen kommt.
- 2019: **Ehe für alle:** Gleichgeschlechtliche Ehen sind möglich, das österreichische Eherecht gilt ab sofort für alle Ehen.
- 2021: **Verbot der Konversionstherapie bei Kindern und Jugendlichen:** Gesetz zum Verbot von Maßnahmen zur Veränderung der sexuellen Orientierung bei Minderjährigen

Nachgefragt: Was bedeutet Intersektionalität?

Die Formen der Diskriminierung sind vielfältig. Oftmals sind Menschen in mehrfacher Hinsicht von Benachteiligung und Anfeindungen betroffen. Das wird als Intersektionalität bezeichnet. Eine Frau mit dunkler Hautfarbe kann nicht nur von Sexismus, sondern auch von Rassismus betroffen sein.

Identität, Sexualität und Geschlechtervielfalt

Wer wir sind und wen wir mögen, sind sehr persönliche Fragen, die einem nicht nur am Weg ins Erwachsensein beschäftigen. Die Geschlechteridentität (auch sexuelle Identität genannt) gilt als Ausdruck dessen, wie wir uns selbst sehen und wie wir von anderen Personen wahrgenommen werden möchten. Lange Zeit gab es die Auffassung, dass Geschlecht sich nur anhand von körperlichen Merkmalen, die bei der Geburt festgelegt werden, bestimmen lässt. Neben körperlichen und biologischen Geschlechterzuordnungen spielen aber auch soziale und kulturelle Vorstellungen über Geschlecht und Sexualität eine wichtige Rolle für unsere (sexuelle) Identität.

Biologisches Geschlecht

In Medizin und Biologie wird Geschlecht meist in die Gruppen „weiblich“ und „männlich“ unterteilt. Dazu werden innere und äußere Geschlechtsmerkmale des Körpers (Penis, Vulva, Eierstöcke, Hoden etc.) beziehungsweise die Chromosomen im Blut herangezogen. Sind die körperlichen Merkmale nicht eindeutig zu bestimmen, wird von „intergeschlechtlich“ gesprochen.

Soziales Geschlecht

Darunter fallen Rollenzuschreibungen und Verhaltensweisen, die von der Gesellschaft vorgelebt werden. Auch Erwartungen von Familie und Freunden prägen die Vorstellung von Geschlecht.

Psychisches Geschlecht

Beschreibt das Geschlecht, das sich richtig anfühlt. Welchem Geschlecht fühlen wir uns zugehörig oder möchten wir uns keinem Geschlecht zuordnen?

Juristisches Geschlecht

Seit 2018 gibt es drei juristische Geschlechter: weiblich, männlich und divers. Für den Reisepass gibt es den Eintrag „x“ für unbestimmt.

Sexuelle Orientierung

Von wem fühlen wir uns angezogen? Von einem, keinem oder von allen Geschlechtern?

Haarschnitt, Kleidung sogar der Gang eines Menschen können herangezogen werden, um Geschlechter einzuteilen. Doch Geschlechteridentitäten sind nicht von Äußerlichkeiten bestimmt, sondern von vielen Faktoren abhängig. Sie werden von uns selbst festgelegt und können auch offengelassen werden. Das Bewusstsein für Geschlechtervielfalt wächst und bereichert unsere Gesellschaft. Festgefahrene Rollenzuschreibungen und stereotype Körperbilder können so unterlaufen und hinterfragt werden.

Nachgefragt: Binär und Nonbinär

Beim Songcontest 2024 wurde heftig diskutiert. Der Schweizer Gewinnertitel „The Code“ wurde von Nemo gesungen. Nemo bezeichnet sich als nonbinär. Das bedeutet, Nemo möchte sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuteilen lassen. Während binär die Vorstellung von zwei Geschlechtern (Mann/Frau) beinhaltet, möchten nonbinäre Menschen diese starre Zweiteilung der Geschlechter aufbrechen.

Unsere Geschlechterzugehörigkeit ist nicht nur von biologischen Merkmalen bestimmt, Vorbilder, Regeln, Erwartungen prägen unsere Vorstellung von Geschlecht von Kindheit an. Oft beziehen sich diese Vorstellungen von Geschlecht auf die Unterscheidung zwischen „Männern“ und „Frauen“. Viele Aussagen, Floskeln oder Klischees in Alltag und Werbung werden mit dieser Zweiteilung verbunden: Mädchen spielen mit Puppen, Jungs mögen Dinosaurier. Männer schauen am liebsten Fußball, Frauen können nicht einparken. Damit einher gehen auch Rollenzuschreibungen und sogar Berufswahlentscheidungen. Was als typisch männlich und typisch weiblich angesehen wird, kann sich aber auch verändern. Ein Beispiel dafür sind Farbzuschreibungen. Noch vor 100 Jahren war die Farbe blau den Mädchen vorbehalten, heute werden bei Kleidung, Spielzeug und Werbung oftmals Mädchen mit rosa oder hellen Farben verbunden, Jungs mit blauen und gedämpften Farben.



© littledesire / Clipdealer



© LightFieldStudios / iStock



© fotokostic / Clipdealer

Änderung der Geschlechterzugehörigkeit

In der Geburtsurkunde wird das vom medizinischen Personal oder den Eltern kurz nach der Geburt bekanntgegebene Geschlecht eingetragen. Diese Eintragung kann nachträglich geändert werden. Seit 2009 braucht es für eine Änderung der Geschlechterzugehörigkeit keine geschlechtsangleichende Operation. Die Änderung des Geschlechtereintrags wird als Personenstandsänderung bezeichnet. Dafür sind die Standesämter der jeweiligen Bundesländer zuständig. Wer sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlt, kann ein anderes Geschlecht angeben. Dieses „3. Geschlecht“ lautet dann: offen, divers beziehungsweise inter oder es wird keine Angabe gemacht.

Auf den Punkt gebracht: Ehe für alle

Eine Beziehung zwischen zwei Menschen kann durch eine Heirat oder Verpartnerung öffentlich gemacht werden. Eine Heirat ist für alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht ab dem 16. Lebensjahr erlaubt. In Europa gibt es in 22 Ländern die Ehe für alle. Außerhalb Europas sind es 16 Länder.

LGBTQ und mehr

So bunt wie der Regenbogen sind die Menschen, ihre Kleidung, ihr Aussehen und ihre Liebesbeziehungen. Wen Menschen lieben und welchem Geschlecht sich Menschen zugehörig fühlen kann ganz unterschiedlich sein. In vielen Ländern werden Menschen dafür, wen sie lieben und ob beziehungsweise welchem Geschlecht sie sich zuordnen, angegriffen. Umso wichtiger ist es für eine offene und vielfältige Gesellschaft einzutreten. In einem Drittel der Länder weltweit werden LGBTQI+-Personen gesetzlich diskriminiert, in ebenso vielen Ländern der Welt sind gleichgeschlechtliche Beziehungen strafbar. Nur in 58 Ländern (darunter auch Österreich) werden Menschen vor Verbrechen und Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung gesetzlich geschützt.

LGBTQIA+

- L** steht für lesbisch und bedeutet Frauen, die Frauen mögen
 - G** steht für das englische Wort „gay“ für schwul und bedeutet Männer, die Männer mögen
 - B** steht für bi und bedeutet man fühlt sich von Männern und Frauen angezogen
 - T** steht für trans und bedeutet transsexuell oder transgender. Damit ist gemeint, dass Menschen sich nicht in dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde, wiederfinden.
 - Q** bedeutet queer und meint Menschen, die sich nicht als heterosexuell beziehungsweise „cis“ (wenn das biologische Geschlecht auch das gelebte Geschlecht ist) bezeichnen, und sich keinem der Begriffe eindeutig zuordnen lassen möchten.
 - I** steht für inter und bezeichnet Menschen, deren biologisches Geschlecht nicht eindeutig zugeordnet ist.
 - A** steht für asexuell und meint Menschen, die sich nur selten oder gar nicht für sexuelle Kontakte interessieren.
- + oder * Plus oder Sternchen bedeuten, dass Begriffe nicht ausreichen, um alle Menschen mit all ihren Vorlieben und Geschlechterzugehörigkeiten abzubilden.

Und noch mehr: Viele Menschen geben in ihren Social Media Profilen den Begriff „pansexuell“ an (das griechische Wort „pan“ steht für „gesamt“). Wen sie lieben ist also nicht von Geschlechterzugehörigkeiten abhängig.

Nachgefragt: Kann eine geschlechtergerechte Sprache zur Gleichbehandlung der Geschlechter beitragen?

Sprache und Schrift halten viele Möglichkeiten bereit die Vielfalt der Menschen auszudrücken. Lange Zeit war es aber üblich, lediglich die männliche Form zu benutzen. Es wurde von Ärzten, Polizisten oder Schülern gesprochen, damit sollten sich alle Personen angesprochen fühlen. Was man nicht sagt oder schreibt, wird aber oftmals nicht wahrgenommen und als gleichberechtigt anerkannt. Heute ist es üblich, zumindest die weibliche und männliche Form zu verwenden und von Ärzten und Ärztinnen zu sprechen oder vor dem i eine Pause zu machen (/æɪrtstɪnnən/). Der Vielfalt der Geschlechter wird auch durch Ergänzungen wie „_“ „:“ oder „*“ Rechnung getragen. Diese Ausdrucksweise wird als „gendern“ (vom engl. Wort für „Geschlecht“) bezeichnet

Liebe, Sex und Beziehungen

In Filmen, Serien und Märchen ist die Sache meist einfach: Irgendwann muss jeder Topf einen Deckel finden, um glücklich bis in alle Ewigkeit zu leben! Im echten Leben schaut es aber schon ein bisschen komplizierter aus. Die Formen an (Liebes-)Beziehungen sind vielfältig. Sie reichen von romantischen Beziehungen über sexuelle Bekanntschaften. Manche Menschen möchten auch keine romantische oder sexuelle Beziehung eingehen.



© Jun iStock

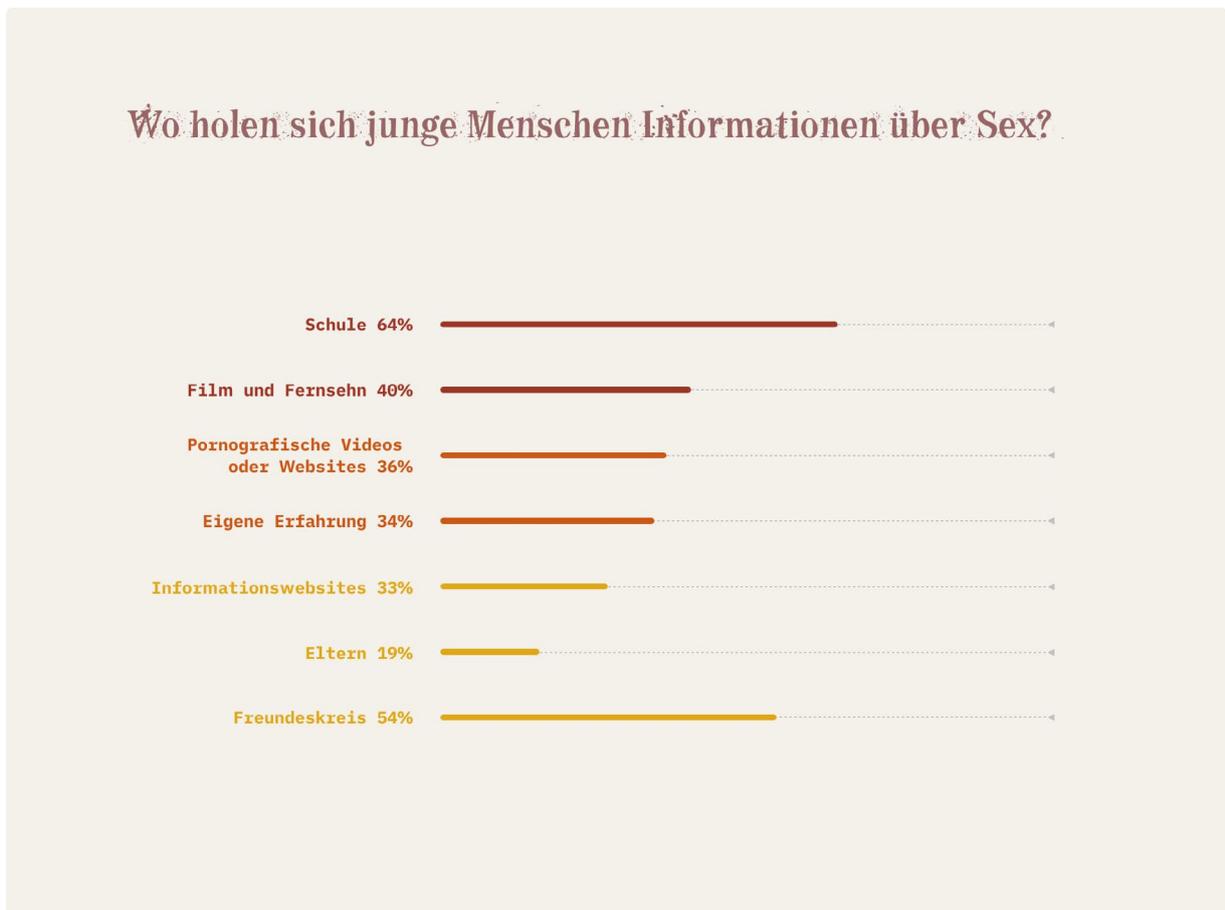
Ab wann ist Sex erlaubt?

Sex braucht klare Regeln. Niemand darf zu Sex gezwungen werden oder unter Druck gesetzt werden. Das Gesetz erlaubt ab dem 14. Geburtstag einvernehmlichen (das bedeutet freiwillig und ohne Druck oder Zwang) Sex mit Geschlechtsverkehr. Sind beide unter 14 Jahren, sind sexuelle Kontakte verboten, aber nicht strafbar. Beträgt der Altersunterschied weniger als 4 Jahre und ist die jüngere Person über 12 Jahre sind sexuelle Kontakte, die nicht zum Geschlechtsverkehr führen, erlaubt. Zum Geschlechtsverkehr darf es zwischen Jugendlichen ab 13 Jahren nur kommen, wenn der Altersunterschied nicht mehr als drei Jahre beträgt. Beträgt der Altersunterschied weniger als 3 Jahre und ist die jüngere Person über 13 Jahre ist Geschlechtsverkehr erlaubt. Den ersten Sex haben Jugendliche laut einer Studie in Österreich aus dem Jahr 2012 mit 16 Jahren.

Sex setzt immer das Einverständnis der Beteiligten voraus. Okay ist nur, was auch für den anderen okay ist. Deshalb ist es wichtig, die eigenen Grenzen zu kennen und die Grenzen anderer zu akzeptieren.

Sexualerziehung

Um über Sex gut Bescheid zu wissen, Verhütungsmethoden zu kennen und mehr über den eigenen Körper zu erfahren, ist seit 1970 das Thema Sex auch Teil des Unterrichts. In der Schule sollen Kinder und Jugendliche alle wichtigen Informationen darüber - ihrem Alter entsprechend - vermittelt bekommen. Infos zum Thema Sex holen sich junge Menschen abseits der Schule vor allem bei Freund:innen und durch Medien.



Quelle: BPAS, 2018

Auf den Punkt gebracht: Warum Hormone nicht nur unseren Körper, sondern auch unser Gefühlsleben verändern können

In der Pubertät kommt es zu vielen Veränderungen. Das Aussehen und sogar die Stimme verändern sich. Körpergröße und Körpergewicht können zulegen. Auch die Organe wachsen. Die Körperformen verändern sich. Grund dafür sind Hormone, die diese körperlichen Veränderungen am Weg ins Erwachsenen sein bewirken. Stimmung und Gefühle können in dieser Zeit durcheinandergeraten. Klar, dass in dieser Zeitspanne auch das Interesse für Sexualität aber auch Fragen zu Geschlecht und Identität steigen.

Hier findest du Infos sowie Rat und Hilfe beim Thema Sex, Liebe und Beziehungen:

[First Love Ambulanzen](#)

Infos und Beratung zu Körper, Sexualität, Gesundheit sowie kostenlose Untersuchungsmöglichkeit.

[Rat auf Draht](#)

Beratung bei Schwierigkeiten und in Krisensituationen unter der Telefonnummer 147 oder unter rataufdraht.at

[Österreichische Jugendinfos](#)

Infos zu allen Fragen, die dich beschäftigen mit Anlaufstellen direkt in deinem Bundesland.

Filmtipp:

„[Sex, we can!](#)“

[Feel-ok](#)

Versammelt Infos zum Thema Sexualität und Liebe.

Dein Körper, dein Recht

Dein Körper gehört dir allein und du darfst bestimmen. Die Verantwortung für deinen Schutz liegt bei den Erwachsenen. Sie müssen sich für Kinder und Jugendliche einsetzen und sich mit ihnen gemeinsam stark machen, damit Gewalt keinen Platz hat.

Tattoos, Piercings und Co.

Eltern haben die Aufsichts- und Fürsorgepflicht für ihre minderjährigen Kinder. Das heißt, sie müssen dafür sorgen, dass es ihnen gut geht und sie nicht zu Schaden kommen. Wenn es um die Gesundheit geht, können Jugendliche schon ab 14, jedenfalls aber ab dem Alter von 16 Jahren, über medizinische Behandlungen weitgehend eigenständig entscheiden. Über Make up, Haarschnitt und Kleidung dürfen Jugendliche weitgehend selbst bestimmen. Für dauerhafte Veränderungen, wie ein Piercing, Ohrlöcher oder Tattoos braucht es bis zur Volljährigkeit (ab dem 18. Lebensjahr) das Einverständnis der Eltern. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht tätowiert oder gepierct werden. Das Ohrlochstechen ist davon ausgenommen.



© Rawpixel iStock

Keine Chance der Gewalt

Das Recht auf Leben ist ein universales Menschenrecht. Jede Form von Gewalt missachtet dieses Menschenrecht, egal ob es sich dabei um körperliche oder seelische Gewalt handelt. Auch Handlungen, die unter Zwang ausgeführt werden müssen (wie etwa Zwangsheirat, Zwangsprostitution, Sklaverei) sind als gewalttätige Angriffe zu werten, ebenso wie digitale Gewalt und politisch motivierte Gewalt. Jede dieser Formen von Gewalt ist verboten und strafbar. Auch die Androhung von Gewalt ist ein Straftatbestand. Jede Handlung, die die Würde eines Menschen verletzt, egal ob durch Worte oder Taten, ist ebenfalls verboten.

Auf den Punkt gebracht: Kinderschutzkonzepte

Erwachsene müssen darauf achten, dass Kinder nicht zu Schaden kommen und ihre Rechte gewahrt werden. Damit, dass auch in Schulen, Kindergärten sowie allen anderen Orten an denen Erwachsene und Kinder zusammenkommen, garantiert ist, gibt es Kinderschutzkonzepte. Sie müssen von Organisationen und Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendliche zu tun haben, erstellt werden. Grenzverletzendes Verhalten, Übergriffe und Gewalt sollen so keine Chance bekommen.

Formen sexualisierter und sexueller Gewalt

Gewalt verletzt und traumatisiert. Gewalt stellt immer einen Machtmissbrauch aus. Jemand glaubt Kontrolle über einen anderen Menschen haben zu dürfen. Sexualisierte Gewalt oder geschlechtsspezifische Gewalt drückt aus, dass eine Gewalttat aufgrund des Geschlechts des Opfers verübt wird. Sexuelle Gewalt bedeutet, dass die Gewalttaten sexuell motiviert sind. Es gibt zahlreiche Formen von sexueller und sexualisierter Gewalt. Beide Formen sind nicht einfach individuelles Pech, sondern ein gesellschaftliches Problem. Um sexuelle Gewalt zu verhindern, gibt es Gesetze und Schutzmaßnahmen.

Sexueller Missbrauch

Sexueller Missbrauch beginnt dort, wo die Grenzen eines Kindes oder einer:s Jugendlichen missachtet und überschritten werden. Jede sexuelle Handlung, die von Erwachsenen an oder vor Kindern unter 14 Jahren verübt wird, ist sexueller Missbrauch. Auch anzügliche Bemerkungen oder zweideutige Nachrichten, die an Kinder adressiert sind, sind strafbar.

Femizide

Das Wort Femizid beschreibt die Tötung von Frauen und Mädchen, aufgrund ihres Geschlechts. Der Begriff wurde in den 1990er Jahren geprägt. Im selben Jahrzehnt wurde auch die UN-Sonderbeauftragte für Gewalt gegen Frauen erstmals tätig. Die Zahl an Frauenmorden steigt weltweit. 2022 wurden fast 90000 Frauen getötet, die Hälfte der Gewaltdelikte fand im häuslichen Umfeld der Opfer statt.

Genitalverstümmelungen

An über 200 Millionen Mädchen und Frauen weltweit wurde eine Beschneidung der weiblichen Genitalien durchgeführt. Dabei werden Teile der äußeren Genitalien teilweise oder komplett entfernt. Genitalverstümmelung ist ein Akt geschlechtsspezifischer Gewalt und ihre Durchführung ist in Österreich verboten.

Sexuelle Belästigung

Sexuelle Belästigung kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Familie oder im öffentlichen Raum passieren. Es gibt unterschiedliche Formen sexueller Belästigung, dazu zählen auch anzügliche Bemerkungen, sexistischen Sprüchen oder das unerwünschte Herzeigen von pornografischen Bildern. Niemand muss sich das gefallen lassen! Viele Formen von sexueller Belästigung sind in Österreich gesetzlich verboten und strafbar.

Vergewaltigung und Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung

Wird eine Person gegen ihren Willen zu sexuellen Handlungen gezwungen, ist das strafbar. Mit dem „Nein ist Nein“-Prinzip soll die sexuelle Selbstbestimmung von Jugendlichen und Erwachsenen garantiert werden. Die Opfer sollen dadurch mehr rechtliche Möglichkeiten gegen Gewaltausübende vorgehen, erhalten.

Gewalt in der Familie

Mutwillige Gewalt ist verboten und strafbar. Gesetze sollen Menschen vor Gewalt schützen. Gewaltschutz beginnt am besten bevor Gewalt überhaupt passiert. Nicht immer ist Gewalt auf den ersten Blick sichtbar, weil sie im häuslichen Umfeld passiert. Mit dem Gewaltschutzgesetz sollen in Österreich Menschen vor Gewalt in der Familie besser geschützt werden. Das Gewaltschutzgesetz beruht auf drei Säulen:

- Polizeiliche Wegweisung und Betretungsverbot (damit verbunden ist ein Waffenverbot)
- Gerichtliche einstweilige Verfügung, um Gefährder:innen bis zu einem Jahr von der gefährdeten Person fernhalten zu können
- Unterstützung der von Gewalt betroffenen Menschen.

Hier gibt es Hilfe:

- [Kinderschutzzentren](#)
- [Kinder- und Jugendanwaltschaften](#)
- Frauen- und Mädchenhelpline gegen Gewalt 0800 222 555
- [Männerberatungsstellen](#)
- [Weißer Ring – Opferunterstützungs-Einrichtung](#)

Gemeinsam für Vielfalt, Schutz und Selbstbestimmung

Soziale Bewegungen für mehr Selbstbestimmung, gegen Gewalt und Diskriminierung kämpfen seit vielen Jahren weltweit für eine gerechte und offene Gesellschaft. Erfahre mehr über ihre Geschichte und ihre Anliegen.

Frauenbewegung

Frauenrechtsbewegungen haben eine jahrhundertelange Tradition. Die ersten Verbände gründeten sich Mitte des 18. Jahrhunderts. Um 1900 formierten sich zahlreiche Frauen, um das Wahlrecht einzufordern. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Frauenrechtsbewegung erneut aktiv. Die Neue Frauenbewegung forderte die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft und kämpfte für Selbstbestimmung und das Recht auf Abtreibung. Frauenrechtsaktivist:innen machten auch auf die zahlreichen Angriffe und Gewalttaten an Frauen aufmerksam. Heute sind Frauenbewegungen weltweit aktiv. Sie setzen sich dafür ein, die Ungleichbehandlung von Frauen in Beruf, Alltag und Gesundheitswesen zu beenden und fordern den Schutz vor häuslicher und sexueller Gewalt.



© Adrian Vidal / iStock



© AndreyPopov / iStock

#MeToo-Bewegung

Seit 2017 ist die Bewegung in Sozialen Netzwerken aktiv. Im Zuge des Weinstein-Skandals, bei dem der sexuelle Missbrauch im Filmbetrieb öffentlich wurde, verbreitete sich der Hashtag Millionenfach weltweit. Der Ausdruck Metoo („Ich auch“) wird der Aktivistin Trana Burke zugeschrieben, die auf die sexuelle Belästigung von Frauen im Alltags- und Berufsleben aufmerksam machte. Die Bewegung möchte betroffene Frauen ermutigen auf das Ausmaß sexueller Übergriffe aufmerksam zu machen. Dank der Metoo Bewegung wurde eine breitangelegte Debatte über Gewalt an Frauen in Gang gesetzt.

Pride

Die Pride (im englischsprachigen Raum oftmals Pride Parades, in Österreich und Deutschland auch unter dem Namen Christopher Street Day bekannt) hat ihren Ursprung in Amerika. Ende der 1960er Jahre kam es zu Demonstrationen, die die Gewalt und Willkür der Polizei gegen homosexuelle Menschen anprangerten. Seither hat sich die Pride-Bewegung über den gesamten Globus verbreitet. Sie kämpft für LGBTQIA+-Anliegen und feiert eine offene Gesellschaft. Juni ist der Pride-Monat. In Österreich fand die erste Pride (englisch für Parade) unter dem Namen „Regenbogenparade“ im Jahr 1996 statt. 2001 wurde Wien erstmals Standort der Europride. Durch Aktionen und Veranstaltungen wird international gegen die Diskriminierung von LGBTQIA+ Menschen gekämpft und die Vielfalt der Menschen gefeiert.



© BalkansCat iStock



© sparrow / Wikimedia / CC-BY

Intersex Bewegung

Die Intersex Bewegung kämpft für die Rechte intergeschlechtlicher Menschen ein. Die Bewegung setzt sich dafür ein, dass das Thema Intersexualität kein Tabu-Thema in unserer Gesellschaft ist. Der Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich wurde 2014 gegründet. Gemeinsam mit der Plattform Intersex Österreich (PIÖ) unterstützen sie die Anliegen von Inter-Aktivist:innen.

Me, My Body and Media

Schon bei Schneewittchen kam die Frage auf: Wer ist am schönsten? Das Beurteilen, bewerten und vergleichen hat in unserer Gesellschaft also eine lange Tradition. Heute braucht es keinen Zauber-
spiegel, der unser Aussehen mit anderen vergleicht. Wir scrollen über Bildschirme und sehen tausende Bilder von Menschen, die positives oder negatives Feedback nur aufgrund ihres Äußeren bekommen. Das kann ganz schön unter Druck setzen und das eigene Selbstwertgefühl beeinflussen.

Nachgefragt: Was ist schön?

Was schön und angesagt ist, verändert sich stetig. Das kannst du ganz leicht bei einem Besuch im Museum feststellen. Auf alten Gemälden und Fotografien sehen wir manchmal Menschen, die zur Entstehungszeit der Bilder als besonders schön galten, die wir heute aber oft gar nicht so herausstechend finden.

In einer von Saferinternet.at durchgeführten Studie aus dem Jahr 2024 geben mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen an, dass sie gerne etwas an ihrem Aussehen ändern möchten. Mehr als ein Viertel hat schon einmal über eine Schönheitsoperation nachgedacht. Dabei wird Social Media und insbesondere Influencer:innen ein großer Einfluss auf die Selbstwahrnehmung zugeschrieben. Beim Blick auf Instagram oder Tiktok Postings vergessen wir oft, dass digitale Kanäle unser Körperbild schnell verzerren können. Denn in der digitalen Welt können Fotos leicht bearbeitet werden. Außerdem bestimmen Algorithmen, welche Fotos wir besonders oft zu Gesicht bekommen. In einer von AlgorithmWatch durchgeführten Untersuchung konnte dabei nachgewiesen werden, dass Männer mit nacktem Oberkörper und Frauen im Bikini besonders häufig gezeigt werden. Das liegt daran, weil solche Bilder besonders gerne angeklickt werden und nicht daran, dass die überwiegende Mehrheit der Menschen so aussieht. Was wir sehen, spiegelt also nicht die Realität wider, sondern bloß den eingestellten Anzeigenfilter.

Nachgefragt: Was haben Körpermaße mit Kleidergrößen zu tun?

Bisweilen gar nichts! Trotzdem ist es vielen wichtig, in bestimmte Kleidergrößen zu passen. Seid Mode zur Massenware wurde, ist es üblich den Körper in Kleidergrößen einzuteilen. Es gibt zwar eine europäische Norm für die Bestimmung und Bezeichnung von Größenangaben, aber deren Festlegung ist von Label zu Label verschieden. Übrigens: Manchmal beziehen sich die Angaben gar nicht auf die Körpermaße der Menschen, sondern auf die Schnittgröße der Kleidung.



© PeopleImages iStock

Body Positivity und Body Neutrality versus Body Shaming

Idealisierte Vorstellungen von Schönheit können sogar krank machen und zu Essstörungen oder Depressionen führen. Denn eigenen Körper zu kritisieren, hat sogar einen Namen: Body Shaming. Damit ist das Abwerten von körperlichen Merkmalen bei sich oder anderen gemeint. Seit einigen Jahren gibt es aber immer mehr Menschen, die Schönheitsideale in Frage stellen und sich dafür stark machen, stattdessen mehr auf das eigene Wohlbefinden zu achten. Die online-Bewegung Body Positivity möchte dem Schönheitsdruck durch Medien ein positives Selbstbild entgegensetzen. Casting Shows und Werbekampagnen, die unter diesen Slogans laufen, prägen aber weiterhin die Vorstellung, dass Schönheit in unserer Gesellschaft besonders wichtig ist. Die Bewegung Body Neutrality möchte darauf aufmerksam machen, dass das Aussehen keine geeignete Kategorie ist, um Menschen zu bewerten und Schönheit nicht alles ist.

Sex im Internet

Die digitale Welt hält für uns täglich Millionen Bilder, Videos und Nachrichten bereit, die wir über soziale Medien teilen, liken und diskutieren. Nicht immer sind diese Inhalte für Kinder und Jugendliche geeignet. Gesetze sollen dabei helfen, Grenzen nicht zu verletzen und Kinder und Jugendliche vor Missbrauch zu schützen.

Nachgefragt: Was ist Pornografie?

Mit Pornografie sind Inhalte gemeint, die fast ausschließlich sexuelle Handlungen und die Geschlechtsorgane zeigen. Pornografische Bilder, Videos oder Texte sollen Erwachsene sexuell anregen. Meist wird dabei ein völlig unrealistisches Bild von Sexualität gezeigt. Solche Inhalte sind nicht für Kinder und Jugendliche bestimmt. Erwachsene müssen dafür sorgen, dass Kinder keinen Zugang zu diesen Inhalten erhalten.

Grooming

Werden Kinder und Jugendliche von Erwachsenen im Internet aus sexuellen Gründen kontaktiert, ist das strafbar! Wenn du solche Anfragen von Erwachsenen bekommst, hol dir sofort Hilfe!

Sexting

Das Verschicken und Teilen von Nachrichten mit sexuellen Inhalten. Auch wenn Sexting unter Jugendlichen sehr beliebt ist, solltest du über die Risiken Bescheid wissen. Denn über jeden Inhalt, denn du weitergibst, hast du keine Kontrolle mehr! Der Besitz und die Weitergabe von pornografischen Aufnahmen, auf denen Minderjährige zu sehen sind, ist strafbar. Nur wenn du unter 18 Jahren bist, darfst du Nacktfotos, die dir von gleichaltrigen Personen zwischen 14-18 Jahren geschickt wurden, am Handy haben. Einen Ratgeber zum Thema Sexting gibt es von [saferinternet.at](https://www.saferinternet.at).

Altersfreigabe

Bei Kinofilmen gibt die Jugendmedienkommission Empfehlungen ab, für welches Alter das Gezeigte geeignet ist. Sind Filme mit einer Altersbeschränkung versehen, dürfen diese auch mit einer erwachsenen Begleitperson nicht angesehen werden.

Kinder- und Jugendgefährdende Medien

Filme, Computerspiele und andere Medien wie Websites oder Plattformen sowie Gegenstände und Dienstleistungen, die junge Menschen in ihrer Entwicklung gefährden können, müssen von Minderjährigen ferngehalten werden. Darunter fallen vor allem gewaltverherrlichende sowie pornografische Inhalte. Erwachsene dürfen sie dir nicht zugänglich machen und haben dafür zu sorgen, dass du davor geschützt wirst.

Hier findest du weitere Tipps und Hilfe

[rataufdraht.at](https://www.rataufdraht.at): Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche bei Schwierigkeiten aller Art

[Stopline](https://www.stopline.at): Meldestelle gegen sexuelle Missbrauchsdarstellungen Minderjähriger & nationalsozialistische Wiederbetätigung im Internet.

[Ombudsmann](https://www.ombudsmann.at): hilft beim Löschen von Fotos und bei Datenmissbrauch.

Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)